

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 76 (1999)
Heft: 1

Nachruf: P. Cyrill Kaufmann zum Gedenken
Autor: Schenker, Lukas

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

P. Cyrill Kaufmann zum Gedenken

Abt Lukas Schenker

Wie üblich wünschte P. Cyrill Kaufmann zu den jährlichen Konventsexerzitien nach Mariastein zu kommen. Ganz unerwartet ereilte ihn hier am Morgen des 20. Oktobers 1998 der Tod. Kommt uns da nicht unwillkürlich das Wort aus dem Evangelium in den Sinn: «Haltet auch ihr euch bereit. Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet» (Lk 12, 40)? Für P. Cyrill kam der Menschensohn zu einer für uns unerwarteten Stunde, für ihn selber wohl nicht; denn er wusste um seinen gesundheitlichen Zustand. Gerade der Wunsch, dass er an unseren gemeinsamen Exerzitien im Kloster teilnehmen wollte, zeigt seinen Ernst, sich auf diese alles entscheidende Stunde bereit zu halten. So dürfen wir zuversichtlich hoffen, dass ihn der Herr bereit fand, als er ihn rief, und er eingehen darf in die Herrlichkeit des Auferstandenen, an den er glaubte und dem er sein Leben als Priester und Ordensmann geweiht hatte.

Sein Leben verlief aber nicht so geradlinig wie bei den meisten andern in unserem Kloster. Eduard Kaufmann wurde am 25. Januar 1917 in Luzern in die Familie des Karl und der Hedwig geb. Bösch hinein geboren. Sein Vater war Beamter der Luzerner Kantonalbank. Eduard wuchs in einer grossen Familie mit einem Bruder und sechs Schwestern auf. Eine Schwester trat bei den Dominikanerinnen in Ilanz ein, lebt aber nicht mehr. Nach Besuch der Primarschule wechselte er an die Kantonsschule, wo er 1937 den Maturitätsausweis erwarb. Engagiert als Ministrant in der Pfarrei St. Paul, dachte er eigentlich daran, jetzt in einen Orden einzutreten. Doch bezog er nach Absol-



vierung der Infanterie-Rekrutenschule das Priesterseminar in Luzern. Dort und in Freiburg studierte er Theologie, unterbrochen durch mehrmonatigen Aktivdienst und die Ausbildung zum Unteroffizier. 1942 machte er in Luzern das theologische Staatsexamen und besuchte hernach den Weihkurs in Solothurn. Hier wurde er durch Bischof Franziskus von Streng am 29. Juni 1943 mit 39 anderen zum Priester geweiht. Der Ruf zum Ordensleben blieb in ihm wach. Doch jetzt wurde er zuerst Vikar in Hägendorf, wozu auch die Betreuung des Sanatoriums auf dem Allerheiligenberg gehörte. 1948 wurde er ins zweisprachige Biel versetzt. 1957 beauftragte ihn der Bischof mit dem Aufbau der zweiten Stadtpfarrei in Biel-Madretsch. Dort gründete er das Pfarreizentrum Bruder Klaus und nach dem Bau der neuen Bruder-Klausen-Kirche wurde er 1958 deren erster Pfarrer. Zu dieser Pfarrei gehörten damals noch acht Aussen-Gemeinden mit insgesamt etwa 7000 Katholiken. Zusammen mit einem welschen Vikar leistete Pfarrer Kaufmann hier beinahe Übermenschliches an seelsorglicher Arbeit. In einem Kondolenzschreiben aus Biel heisst es: «Gerade im Zusammenhang mit dem 40-Jahr-Jubiläum unserer Pfarrei (Bruder Klaus) wurde Herr Pfarrer Kaufmann sehr oft erwähnt. Sein Engagement und sein unermüdlicher Einsatz für die katholische Gemeinschaft in Biel und ganz speziell für diese Pfarrei bleibt bei der Gründergeneration von damals in lebendiger Erinnerung. Seine unermüdliche Seelsorgearbeit in der zweisprachigen Diasporagemeinde war und ist bis heute sehr lebendig. Wir dürfen heute einiges von dem ernten, was er damals mit grosser Weitsicht gesät und gebaut hat.» Es verwundert nicht, dass Pfarrer Kaufmann bei diesem Arbeitseinsatz gesundheitliche Schwierigkeiten bekam, nicht zuletzt, weil er nervlich-psychisch belastet war. Während seines krankheitsbedingten Arbeitsunterbruchs drängte sich in ihm wiederum der Wunsch vor, in ein Kloster einzutreten. Dabei spielte bei ihm seine Erfahrung eine wichtige Rolle, dass ihn die zermürbende Arbeit in der zweisprachigen Diaspora nicht zu jener Innerlichkeit kommen liess, die er für sich anstrebte. Aus diesem Grunde gab ihm der Bischof 1960 seine Zustimmung, es in ei-

nem Kloster zu versuchen. Vielleicht hätte sich Eduard Kaufmann zuerst besser erholen müssen, bevor er in Mariastein anklopfte. Die klösterliche Probezeit war für ihn jedenfalls, der jetzt über 40 Jahre zählte, nicht einfach, da er mit seiner Eigenart manchmal auf wenig Verständnis bei seinen Mitbrüdern stiess. Doch er hielt trotz allem durch und legte am 13. April 1962 seine ersten Klostergelübde ab und trug fortan den Namen des hl. Cyrill von Alexandrien. Abt Basilius schickte P. Cyrill hernach zu den Mitbrüdern nach Altdorf, von wo aus er sich leichter nach Luzern in ärztliche Behandlung begeben konnte. Gleichzeitig wurde er Lehrer am Kollegium. Im Laufe der Jahre lehrte er in den unteren Klassen Religion, Deutsch, Französisch, Latein und Italienisch. Da P. Cyrill auch musikalisch begabt war – er spielte Violine und andere Instrumente –, machte er im Kollegiorchester mit und erteilte Musikunterricht. Als Lehrer wandte er viel Zeit auf für die Unterrichtsvorbereitung und betreute seine Schüler sehr menschlich. Auch da war er im Tiefsten Seelsorger, den er nie verleugnete.

Als sich die Mariasteiner Benediktiner 1981 von Altdorf zurück zogen, kehrte auch P. Cyrill nach Mariastein zurück. Hier stellte er seine Kräfte den Pilgern und Hilfesuchenden zur Verfügung. Da er ein sehr einfühlsamer Mensch war, der eben auch seine seelischen Leiden und Ängste hatte und darunter litt – mehr als er nach aussen zeigte –, suchten viele bei ihm Hilfe und Verständnis in ihren persönlichen Anliegen und Sorgen. Gerade für die Mühseligen und Beladenen hatte er ein offenes, verständnisvolles Herz. Dass ihm aber das Unterrichten inzwischen zu einem Bedürfnis geworden war, zeigt die Tatsache, dass er sich für den Lateinunterricht an der Kreisschule in Bättwil engagieren liess. Eine Ausentätigkeit war auch seine Mitarbeit bei der HORESA, der Gastgewerbe-Seelsorge der Region. Im Frühjahr 1990 erkrankte P. Cyrill so, dass er auf Pflege angewiesen war. Da wir damals im Kloster selber dafür nicht eingerichtet waren, wurde ein Unterbringen in einem Pflegeheim unausweichlich. Zu seinem Glück fand sich bald für ihn ein Platz im Pflegeheim Steinhof bei den Krankenbrüdern in Luzern.

Hier, wo er aufgewachsen war, fühlte sich P. Cyrill wohl und angenommen. Dankbar sind wir den Krankenbrüdern und dem Pflegepersonal des Steinhofes für die langjährige fachliche Betreuung und Pflege von P. Cyrill. Verwandte und Bekannte waren nun in seiner Nähe und konnten ihn besuchen. Entlastet von jeder Verantwortung, wodurch er sich früher oft sehr bedrückt fühlte, konnte er in der Hausgemeinschaft des Steinhofes einigermaßen unbeschwert seine Tage verbringen. Gerne liess er sich zu einem Jass einladen, nahm sich aber immer auch Zeit zum Beten. Denn P. Cyrill war auf seine Art ein frommer, innerlicher Mensch; das konnte jeder erfahren, der mit ihm ins Gespräch kam. Mit seinen Mitbrüdern in Mariastein suchte er immer wieder den Kontakt, wie auch umgekehrt Mitbrüder ihn im Steinhof besuchten. Es war ihm aber auch ein Bedürfnis, von Zeit zu Zeit nach Mariastein zu kommen. So wollte er jedes Jahr unbedingt an den gemeinsamen Exerzienten im Kloster teilnehmen. Darum kam P. Cyrill in diesen Tagen hierher. Und so hat es nun Gott gefügt, dass er daheim in seinem Kloster sterben durfte, plötzlich und unerwartet.

P. Cyrill Kaufmann tat sich im Leben als Priester und Ordensmann oft schwer. Ihm war kein leichtes Leben beschieden. Unsicherheit, Selbstzweifel, Skrupel, verbunden mit einem gewissen Perfektionismus, und Ängste plagten ihn und wurden ihm oft zur Last. Im Glauben fand er jedoch immer wieder Halt und Zuversicht. Nun hat ihn Gott von all diesen Belastungen befreit.